Oberschlesische Post

Die „Oberschlesische Post“ erscheint jeden Morgen mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt 5 Mk. monatlich frei ins Haus, bei der Post 15 Mk. vierteljährlich, hierzu die Postgebühren. Unter Streifband bezogen Mk. 8.00 monatlich.

Einzelpreis 50 Pfg.

Organ der Oberschlesischen Volkspartei

Der Insertionspreis beträgt für die 7 mal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 1.50 Mk. Die Reklamezeile kostet 5 Mk. Inseratenaufnahme für die nächste Nummer bis 4 Uhr nachmittags. Zahlungs- und Erfüllungsort Gleiwitz.

Einzelpreis 50 Pfg.

Redaktion, Anzeigenannahme und Expedition Gleiwitz, Niederwallstr. 6, Fernsprecher Nr. 270. Verlag der „Oberschlesischen Post“ G. m. b. H. Verantwortlich für die Redaktion Georg Klimek, Gleiwitz.

Nr. 54. **Gleiwitz, Dienstag, den 8. März 1921** **2. Jahrg.**

Abbruch der Verhandlungen in London.

Die Zwangsmaßnahmen der Entente gegen Deutschland beginnen.

London, 7. März 1921. (Amtlich.) Die Alliierten haben in vollem Einvernehmen beschlossen, die deutschen Vorschläge als unannehmbar zu betrachten und die Verhandlungen abzubrechen. Die Alliierten haben ferner beschlossen, der deutschen Delegation bekannt zu geben, daß die angekündigten Sanktionen verschärft werden.

Die deutschen Vorschläge, die zum Abbruch der Verhandlungen führten.

London, 7. März. Die deutsche Delegation unterbreitete heute mittags den Alliierten folgende Vorschläge:

Deutschland verpflichtet sich auf die Dauer von fünf Jahren feste Annuitäten zu zahlen und erklärt sich mit den Zahlungen der 12 Prozentigen Ausfuhrtaxe einverstanden, jedoch **unter der Bedingung, daß in Oberschlesien kein Plebiszit stattfindet (!) und** daß die dem deutschen Handel auferlegten Beschränkungen aufgehoben werden.

Die Sitzung dauerte von 12 bis 1½ Uhr.

* * *

Die freventliche Schacherkomödie um Oberschlesien hat ihren Höhepunkt in der Forderung Simons erreicht, die Abstimmung in Oberschlesien gegen Zahlung gewisser Annuitäten unterlassen. Die deutsche „Siegesgewißheit“ in Oberschlesien steht zu dieser mehr als dreisten Forderung in seltsamen Widerspruch. Man fürchtet die Abstimmung und darum möchte man sie in letzter Stunde noch verhindern.

Die deutsche Regierung gibt also Oberschlesien für verloren.

Die Entente hat ihr endgültiges Wort gesprochen und die deutschen Vorschläge ohne alle Umschweife abgelehnt. Eine schwerere Niederlage hat die deutsche Diplomatie wohl nie davongetragen!

Deutschlands innere Verhältnisse müssen sich nun gar schnell zu einer Katastrophe gestalten. Drum, Oberschlesier, schätzt euch glücklich, daß Euch durch Gottes Vorsehung die Möglichkeit gegeben wurde, dem bevorstehenden Chaos in Deutschland zu entrinnen, das morsche deutsche Staatsschiff zu verlassen um als Herren eurer Heimaterde durch eine zielbewußte Abstimmung in einem freien, unabhängigen Polen eine glückliche Zukunft zu finden, die uns vergessen läßt, was preußische Unterdrückung und Tyrannei an uns gesündigt hat.

Das Vorspiel zur Londoner Katastrophe.

Berlin, 7. März. In der gestrigen unverbindlichen Besprechungen zwischen der deutschen Delegation und den Alliierten in London, ist von deutscher Seite der Vorschlag gemacht worden, auf dem Wege eines Provisoriums zu einer Verständigung zu gelangen.

Die Alliierten erklärten jedoch, daß sie eine endgültige Regelung der Reparationsfrage wünschen.

Aus dem Gesichtspunkte heraus, daß wir alles Mögliche erschöpfen wollen, um zu einer Verständigung mit der Entente zu gelangen, werden jetzt neue deutsche Vorschläge ausgearbeitet werden.

Da die gestrigen Besprechungen mit den Alliierten bis in die späten Nachtstunden gedauert hatten, ist es nicht möglich, die neuen deutschen Vorschläge bereits zu der heutigen Konferenz fertig zu stellen. Es wird daher von der deutschen Delegation die Vertagung der Konferenz auf Donnerstag beantragt werden.

* * *

London, 7. März. Der Interalliierte Oberste Rat hat gestern abend eine Sitzung abgehalten, die bis 11¾ Uhr dauerte. In der Sitzung wurde beschlossen, die neuen deutschen Vorschläge, die die Bestätigung des Abkommens von Paris für die Dauer von fünf Jahren enthalten in der Erwartung einer späteren Revision abzulehnen. Die Sitzung des Obersten Rates fand in der Downing Street statt.

London, 7. März. Nach Ablehnung der neuen deutschen Vorschläge wurde von den Alliierten ein Gegenprojekt angenommen, welches 1) an Stelle der auf der Pariser Konferenz vorgesehenen 42 Jahreszahlungen, solche für die Dauer von 30 Jahren vorsieht.

2) **Ferner soll eine Taxe von 30 Prozent auf die deutsche Ausfuhr erhoben werden.**

3) **Endlich wird die Reparationskommission darüber zu wachen haben, daß durch die Aenderung der Annuitäten, die in Paris festgesetzte Summe von 226 Milliarden nicht herabgemindert wird, sondern von Deutschland voll bezahlt wird.**

Landsleute!

Die Deutschen haben eingesehen, daß Oberschlesien für sie verloren ist, daß sein Schicksal schon feststeht und daß das Herz der überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung schon durch unzertrennliche Bande mit dem polnischen Mutterlande verbunden ist.

Sie gestehen das alles schon öffentlich in ihren Zeitungen. Die „Ostdeutsche Morgenpost“ vom 3. März z. B. stellt ausdrücklich die Frage: **„Wer möchte da noch für Deutschland stimmen?“** Und das heutige Deutschland bezeichnet ein anderes alldeutsches Organ, „Die Oberschlesische Volksstimme“, in der Nummer vom 3. März mit folgenden Worten: **„Mögen sie dies, mögen sie das, mögen sie alles, so bankerott und so pleite! Es ist alles gleich.“**

Wird sich in Oberschlesien ein Mensch mit gesundem Menschenverstand finden, der seine und seiner Kinder Zukunft an den deutschen Staat ketten wollte, welcher nach eigenem Urteil „bankerott und pleite“ ist? Wir Oberschlesier wollen leben und arbeiten, aber für uns arbeiten und nicht deshalb, um die Milliardenschulden des bankerotten deutschen Staates zu bezahlen. **Deswegen werden wir alle für Polen stimmen.**

Die Deutschen fühlen, daß sie Oberschlesien verloren haben. In allen Städten sehen wir, daß die fremden, aus Deutschland zugezogener Eindringlinge, die sich unter uns festgesetzt haben, allmählich abbauen. Die deutschen Banken überführen ihre Kapitalien schon aus Oberschlesien nach Berlin, zahlreiche deutsche Familien verlassen Oberschlesien, ohne den Volksentscheid abzuwarten, der zugleich das Urteil über die bisherigen Machthaber bilden wird. Hakatistische Beamte bewerben sich schon um die Anstellung und um eine Wohnung in Deutschland, und viele von ihnen haben bereits ihre Familien nach Deutschland geschickt. Die deutschen Handelsfirmen wollen keine Handelsabkommen mit hiesigen Kaufleuten abschließen und die Blätter in Deutschland sind voll von Anzeigen, welche den hiesigen Deutschen in Deutschland gelegene Landhäuser, Mietshäuser, Landwirtschaften anbieten.

Der große deutsche Ausverkauf in unserem Lande beginnt, die historische Rückflutung des Preußentums aus Oberschlesien nimmt ihren Anfang.

Der „Oberschlesischen Volksstimme“ zufolge ist es den Deutschen schon ganz gleichgültig. Vor dem Verlassen Oberschlesiens möchten sie es daher noch in Elend und Not stürzen. **Unter die polnischen Arbeitermassen drängen sich dunkle Gestalten, die unter dem Mäntelchen des Patriotismus den polnischen Arbeiter zu einem Generalstreik am Tage der Ankunft der sogen. Emigranten — das ist am 9. März — verleiten möchten.**

Unsere Stellung in Oberschlesien ist so fest und unser Sieg so sicher, daß wir die Ankunft der Emigranten gar nicht zu fürchten brauchen. Wir werden sie nicht im geringsten stören. Auf unseren Wunsch hat die Interalliierte Kommission eine Reihe von scharfen Bestimmungen erlassen, welche alle evtl. deutschen Ausschreitungen im Keime ersticken werden. **Wir, das polnische Volk Oberschlesiens werden alle unsere Kräfte für die Erhaltung der Ordnung und Ruhe einsetzen, und wir werden in dieser Hinsicht mit den Behörden der Interalliierten Kommission Hand in Hand arbeiten.**

Streiks und Ausschreitungen würden nur Wasser auf die deutsche Mühle sein und würden nur dem Preußentume nützlich sein können. Die Abstimmung muß ruhig geschehen, denn jede Ausschreitungen könnten Oberschlesien, das uns heute sicher ist, zu dem Gegenstand des diplomatischen Kuhhandels machen, was für unser Volk und Land das schlimmste Unglück bedeuten würde.

Deswegen gebet kein Gehör diesen **deutschen Hetzern,** welche Euch zum Generalstreik auffordern! Seid ruhig **und besonnen!** Und am 20. März greifet in würdiger **Weise mit** dem Stimmzettel in der Hand nach der reifen **Frucht des Sieges!** Befreit Oberschlesien von **dem Preußenjoch und vereinigt es für immer mit der freien unabhängigen Volks**republik Polen!

Beuthen, den 6. März 1921.

Wojciech Korfanty,
Abgeordneter und poln. Plebiszitkommissar.

Deutsche Banditentaten am Sonntag, den 6. d. M. in Rybnik.

Der vergangene Sonntag war anscheinend ein Stichtag für die Putschpläne alldeutscher Banditen und Verbrecher. Wie in verschiedenen Gegenden Oberschlesiens, so versuchten deutsche Stoßtruppler auch in der Stadt und im Kreise Rybnik poln. Versammlungen zu überfallen. Zu einer überaus blutigen Händelei kam es in **Wielepole**, Kreis Rybnik. Hier fand eine polnische Versammlung statt, die von 80 deutschen Stoßtrupplern, die per Auto und geschlossen anmarschiert kamen, gesprengt werden sollte. Die Bevölkerung Wielepoles hatte von diesem Vorhaben Kenntnis erhalten und stellte sich den Ankommenden entgegen. Diese, alle **bewaffnet, zogen sofort ihre Revolver und schossen wie toll in die Menge, auf Frauen und Kinder. Ebenfalls wurden 10—12 Handgranaten rücksichtslos ins polnische Volk geworfen.** Es steht fest, daß einer der Schießwütigsten der bekannte **Bandit Viktor Smolka** war und daß einer der Handgranatenwerfer **der Sohn des hiesigen Kreisschulinspektor Kobel** gewesen ist. Mehrere Polen wurden schwer verwundet. Wir fordern von der Interalliierten Kommission die sofortige Verhaftung dieser beiden Verbrecher. **Daß der Sohn des hiesigen Kreisschulinspektors Kobel zum deutschen Banditentum übergegangen ist, ist längst bekannt.** Ferner ist festgestellt, daß ein gewisser **Stanislaus Simon, Klosterweg Nr. 2**, sich neben Smolka und Kobel in hervorragender Weise an dem Schießen auf die **wehrlose Bevölkerung** beteiligt hat. Dieser Stanislaus **Simon trug sogar eine polnische Militäruniform.** — In Smollna fand eine polnische Versammlung statt, zu der nur Mitglieder der Partei geladen waren. Eine Rotte halbwüchsiger, fremder Stoßtruppler drang auf die heimkehrenden **Versammlungsteilnehmer und schlug rücksichtslos auf die Frauen ein. In der Stadt Rybnik** sollte abends im Saal des Zentral Hotels eine religiös-polnische Theatervorstellung stattfinden. **Deutsche Stoßtruppler** drangen in den Saal hinein, **verübten gegen die** polnische Bevölkerung allerhand **Gewalttätigkeiten wobei sogar** 6—7 jährige junge Mädchen geschlagen **wurden und sprengten so die religiöse Aufführung. Auf der Straße fanden alsdann trotz Verbotes der Interalliierten Kommission Demonstrationen statt, wobei provokatorische Haß**gesänge und Rufe: „Nieder mit England, Nieder mit Italien, Nieder mit Frankreich," „Schlagt die Polen kaput" „Zerreißet den Friedensvertrag" usw. **ertönten. Eine stärkere Rotte** deutscher Banditen versuchte alsdann in die Privatwohnung Redakteurs der Katholischen Volkszeitung zu dringen. Auf Veranlassung des Herrn Kreiskontrolleurs griff ein starkes Kommando der Apo gleich ein und zerstreute die deutschen Radaubrüder und Verbrecher. — In Rauden fand eine Versammlung statt, Auf dem Nachhausewege wurde das Auto in dem die Versammlungsredner saßen, plötzlich von einem deutschen Stoßtruppler, der eine Blinkerlaterne in der Hand hatte, angehalten und im Nu krachten aus vielleicht 12—14 Karabinern Schüsse, wobei 2 Autoinsassen Streifschüsse erhielten. — In Golleow fand eine Versammlung statt, die auch von deutschen Stoßtrupplern die in Luxus- und Lastautomobilen herangefahren kamen, gesprengt werden sollte. Die **deutschen Herrschaften holten sich aber hier verbeulte Köpfe.** Weitere Berichte über Störungen und Ueberfälle liegen bis zur Stunde noch nicht vor. **Im ganzen Kreise Rybnik fanden 36 Versammlungen statt.** Die polnische Bevölkerung verhielt sich im allgemeinen ernst und gemessen, sie bewahrte die Ruhe, obwohl sie von deutscher Seite in der unverschämtesten Weise provoziert wurde. In diesem Zusammenhange sei folgendes kleine Vorkommnis berichtet: Zwei Schulknaben kamen von Smollna nach Rybnik mit einer kleinen Trommel, die mit den polnischen Farben angestrichen war. **Der Kommunist Jentschke,** bekannt von den blutigen Vorgängen im August vorigen Jahres im hiesigen Stadtgarten, geriet bei Ansichtigwerden der polnischen Farben auf einer kleinen Trommel in eine derartige Wut, daß er über die Kinder herfiel und sie mißhandelte.

Deutsche Stoßtruppler versuchen eine Versammuug in Beuthen zu sprengen.

Für den gestrigen Sonntag hatte die Oberschlesische Volkspartei nach dem Konzerthaus in Beuthen ihre letzte öffentliche Volksversammlung vor der Abstimmung einberufen. Schon geraume Zeit vor der Versammlung war der große Saal bis auf den letzten Stehplatz besetzt und noch kurz vor der Eröffnung strömten Hunderte von Menschen nach dem Versammlungssaale, die jedoch keinen Platz mehr finden konnten. **Auf der Fensterseite hatte lange vor Beginn ein großer** deutscher Stoßtrupp bewaffnet mit Stöcken, Gummiknüppeln und Revolvern Aufstellung genommen. Man bemerkte darunter neben den verwegensten Verbrechergesichtern ehemalige deutsche Offiziere und entlassene Apobeamte, die eigens zur Sprengung der Versammlung bestellt worden waren.

Nachdem Herr Kreisschulinspektor Hentschka im Namen des Zentralvorstandes der Partei kurz vor 10½ Uhr eröffnete, die zu Tausenden versammelten Zuhörer in herzlichen Worten begrüßt und die weltgeschichtliche Bedeutung der Volksabstimmung unter besonderer Berücksichtigung des Londoner Ultimatums kurz geschildert hatte, stürmte der deutsche Stoßtrupp mit erhobenen Stöcken von der Fensterseite her gegen die „Versammlung mit dem Ruf „Raus mit den verfluchten Pollaken!" „Haut die Pollaken!" vor und wollte auf die Bühne. Infolge dieses Ueberfalles entstand ein Wirrwarr und ein Teil der Zuhörer drängte die Stoßtruppler zur Tür hinaus und verließ den Saal. Vor dem Konzerthaus setzten sich die Teilnehmer der Versammlung zur Gegenwehr, die in dem überfüllten Saale nicht möglich gewesen war. Einige der Stoßtruppler fielen in die Hand der empörten Volksmenge die mit ihnen abrechnete und sie der Apo übergab. Unter stürmischen Hochrufen auf Polen ging die Volksmenge auseinander.

Wie wir erfahren, sind bis jetzt 17 dieser Banditen verhaftet worden; unter ihnen befinden sich ehemalige deutsche Offiziere und bekannte Stoßtruppler aus Lublinitz und Guttentag sowie allerlei verdächtiges Gesindel, welches erst in letzter Zeit aus dem Innern Deutschlands nach Oberschlesien importiert worden ist. Ferner ist festgestellt worden, daß an dem Ueberfall ehemalige Angehörige des berüchtigten Aulock-Freikorps, die sich hier vor einigen Tagen zu einem besonderen Bunde zusammen geschlossen haben, beteiligt waren. Als erster schlug der **Polizeibeamte Weihrauch**, der in Zivil erschienen war, Lärm.

Im Zusammenhang mit dem Ueberfall auf die wehrlose Versammlung versuchten halbwüchsige Burschen im Verein mit den entkommenen Stoßtrupplern unter Absingen deutscher Lieder Demonstrationsumzüge durch die Stadt. Eine solche Demonstration sollte anscheinend auch vor dem polnischen Plebiszitkommissariat veranstaltet werden. Die sich in der Richtung auf das Lomnitz-Hotel bewegende Volksmenge wurde von den inzwischen erschienenen Besatzungstruppen und Apobeamten vertrieben und die Straße gesäubert.

Um 1 Uhr nachmittags fand im Schützenhause eine zweite gewaltige Abstimmungsversammlung statt, die zu einer riesigen polnischen Manifestation wurde. Männer und Frauen waren zu Tausenden erschienen, sodaß der Saal die gewaltige Volksmenge nicht fassen konnte. Einige deutsche Stoßtruppler, die anscheinend auch diese Versammlung zu stören beabsichtigten, wurden von der erregten Menge ergriffen und der Abstimmungspolizei übergeben. Der erhebende und imposante Verlauf der gewaltigen Kundgebung bewies abermals die Macht des polnischen Nationalbewußtseins und legte Zeugnis ab von der Zuversicht und Ruhe, mit der unsere Bevölkerung allen deutschen Gewaltproben und Roheiten zum Trotz der Abstimmung entgegensieht.

Aus Oberschlesien.

Deutsches Bombenattentat in Schieroth Krs. Gleiwitz.

Aus Schieroth, Kr. Gleiwitz, erfahren wir folgendes: **Am Freitag, den 4. März, verübten die deutschen Stoßtruppler aus Schieroth ein Attentat gegen den Josef Stolot. Sie warfen eine Handgranate in den Hof, was zur Folge hatte, daß sämtliche Fensterscheiben zerschlagen sind. Ferner meldet man uns, daß in Schieroth gegen zwölf bewaffnete, deutsche Stoßtruppler ihr Unwesen treiben.**

Gleiwitz und Umgegend.

— (**Tödlicher Unglücksfall.**) Vom Dache eines vierstöckigen Hauses auf der Augusta-Schneiderstr. ist ein Lehrling, der Dachreparaturen auszuführen hatte, abgestürzt, wobei er sich einen schweren Schädelbruch zuzog.

— Unbekannte Täter entwendeten dem Fleischermstr. Simenauer von der Grenzstr. einen Treibriemen, einen Motor und Fleischwaren im Werte von 5000 Mark.

— (**Butterausgabe.**) Auf die Butterkarte Nr. 1 darf für die Woche vom 6.—12. März 1921 70 Gramm Butter zum Preise von 2,80 Mark abgegeben und entnommen werden.

— In **Petersdorf** zeichnen sich in besonderer Weise der Lehrer Krömer und dessen Ehefrau als deutsche Agitatoren auf. Sie besuchen die ärmere Bevölkerung agitieren bei denselben für Deutschland, verteilen ihnen Kinderstrümpfe und Hemden, schimpfen über Polen und sagen: Seht ihr, Polen gibt euch nichts, bloß Deutschland. Darum Augen auf, vor solchen Leuten, die ihre Ueberzeugung verkaufen.

— **Aus Zlemientzitz** erfahren wir folgendes: Die schlimmsten Agitatoren deutscherseits sind in unserer Gemeinde der Lehrer Rochus Kuczera und der frühere Reichswehrsoldat Leon Kowollik, welcher seine Arbeit aufgegeben hat, um sich dem Agitationsberufe vollends widmen zu können. Unser Herr Lehrer, obwohl Beamter, stört sich jedoch an kein Verbot, wonach allen Lehrern jegliche Agitation verboten ist, sondern betreibt sein Werk in einer derart herausfordernden Art, wie es nur einem deutschen Hakatisten eigen sein kann. Täglich wird der Arbeitskamerad. Herr Reichswehrsoldat a. D. Kowollik, in der Wohnung des Lehrers gesehen, aus welcher er dann mit großen Packen Flugblättern versehen, heraustritt. Selbst auf dem Standesamte kann unser Herr Lehrer das Agitieren nicht lassen, indem er die Leute ausfragt, welcher Gesinnung sie seien, um sie nachher mit allen Mitteln deutscher Kunst einzuschüchtern. Gegen all diese Machinationen protestieren die polnischen Einwohner vom Zlemientzitz aufs energischste und verlangen frühzeitiges Einschreiten.

Zabrze und Umgegend.

— Die Oberschlesische Volkspartei hielt hier eine stark besuchte Versammlung ab, in welcher **Herr von Hütschler über preußische Justizzustände** referierte. Er führte besonders die Fälle gegen **Dr. Fürbach-Beuthen und Ordon-Beuthen** an. Dr. Fürbach hat am 7. Sept. 1915 ein äußerst wichtiges Zeugen-Protokoll falsch aufgenommen und trotzdem er sofort mündlich und schriftlich aufgefordert wurde, dieses so aufzuschreiben wie es ausgesagt, es nicht getan und dadurch der Prozeßsache bewußt eine falsche Richtung gegeben, wodurch ungeheurer Schaden rechtswidrig angerichtet ist. Die Strafanzeige gegen Dr. Fürbach schwebt seit Jahren, trotzdem diese Tatsachen direkt aus den Akten hervorgehen. Dr. Fürbach ist ein Führer der Deutschnationalen in Beuthen. Ordon, zu dessen Gunsten obige Sache geschehen, hat fremden Verdienst ohne Berechtigung für Deckung seiner Schulden an die Deutsche Volksbank, Königshütte OS., abgetreten, aber alle Strafanzeigen gegen ihm bleiben wirkungslos. Dann hat Ordon im Jahre 1918 in Breslau den Eid geleistet, beim Granatengeschäft sei nichts verdient, während aus seine eigenen bei den Gerichtsakten befindlichen Abrechnung, sowie auch aus dem Gutachten des Sachverständigen Wunderlich direkt hervorgeht, daß sehr viel Geld verdient ist. Ordon ist wegen Meineid sofort angezeigt, aber es passiert ihm nichts, angeblich weil die Akten immer nicht zu haben sind. Dieses nur einige krasse Beispiele aus der Justiz in Preußen und es mögen die Leute nun herumfragen und sich über die Justizzustände erkundigen. **Nur der Anschluß an Polen kann hier Besserung schaffen.** Sodann referierte Herr Dr. **Kwasnik** über die wirtschaftliche Notwendigkeit des Anschlusses an Polen und brachte ein donnerndes Hoch auf den großen Führer im Befreiungskampfe, aus. **Herr Paschek** referierte über die Emigranten und bat, Briefe nach Deutschland zu schreiben, um diese auf die **Gefährlichkeit ihrer Reise** aufmerksam zu machen und dadurch Unheil zu verhüten. **Oberschlesiens Freiheit marschiert!**

— (**Mißlungener Einbruchsdiebstahl.**) Ein unbekannter Täter versuchte vor einigen Tagen in der Nacht in das Lebensmittellager der Gemeinde Zabrze, das im Gemeinderestaurant untergebracht ist, einzubrechen. Ein vorübergehender Herr, der diesen Vorfall bemerkte, benachrichtigte sofort die Gemeinde telephonisch, wodurch ein Diebstahl verhindert wurde.

— Von seinem Kollegen durch Messerstiche schwer verletzt wurde ein Arbeiter im Schlafhaus der Donnersmarckhütte, sodaß er sofort ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Der Täter, ein Arbeiter Karl Pieszczoch, wurde dem hiesigen Gerichtsgefängnis zugeführt.

Beuthen und Umgegend.

— Für ungiltig wird die Legitimationskarte des poln. Plebiszitkommissariats Nr. 7418 Viktor Kraiczy-Schwientochlowitz erklärt.

— (**Ueberfall.**) Auf der Kludowitzerstr. wurde ein Kaufmann aus Leobschütz überfallen und um seine Barschaft von 1000 Mark beraubt.

— **Eingebrochen** wurde in die Wohnung des Kaufmanns Erich Henoch, Feldstr. 3. Die Diebe entwendeten für 18000 Mark Zigarren, 8200 Mk. Bargeld, sowie Anzüge, Wäsche und Strümpfe. Die Täter entkamen unerkannt.

— Um seine Brieftasche mit 1800 Mark, Reisepaß und roter Legitimationskarte auf den Namen Paul Duda lautend, wurde ein Reisender bestohlen. Verdacht fehlt.

— (**Sabotage polnischer Zeitungssendungen.**) Wie bekannt, ist auch die Post eine tüchtige Helferin der Agitation „hinter Deutschland". So ist auch in unserem Kreise eine seit dem 1. d. Mts. immer deutlicher werdende Sabotage polnischer Zeitungssendungen wahrzunehmen. Die Abonnenten einer Ortschaft erhielten in der Zeit vom 1. bis 15. Februar nur 6 Nummern der Tageszeitung „Goniec Slonski". Die Post in Kandrzin stellte in der Zeit vom 1. bis 15. 9. keine Grenzzeitungen und katholischen Volkszeitungen zu. Auf Beschwerden hin, gibt es die alte abgedroschene Antwort: „Nicht erschienen" oder „Nicht überwiesen"! Werden die maßgebenden Stellen in diesen amtlichen Unfug eingreifen?

— (**Schweißschule Beuthen OS.**) Die Eröffnung der ersten schlesischen Schweißschule zur Heranbildung von Autogenschweißern und Autogenschneidern fand am 1. d. Mts. in Beuthen OS. statt. Durch die vorbildliche Einrichtung der Lehrwerkstätte und des Vortragsraumes wird einem wirklichen Bedürfnis und vielfachen Wünschen der immer weiter sich entwickelnden Schweißindustrie Oberschlesiens entgegengekommen. Die Tageskurse mit teils praktischen Arbeiten, teils theoretischem Unterricht werden von einem Spezialingenieur und einem Schweißmeister geleitet und dauern jeweilig 1 Monat. Die Aufnahme neuer Schweißschüler erfolgt in der Schweißschule Beuthen OS., auch nimmt die Firma L. Altmann, Beuthen OS., Ring Nr. 19, weitere Anmeldungen entgegen.

Bobrek. Die Oberschles. Volkspartei veranstaltete am 28. Febr. im großen Saale des Hüttenkasinos eine öffentliche Volksversammlung. Der Saal war von Zuhörern überfüllt. Es waren ihrer ca. 1500. Auch die „Heimattreuen" waren stark vertreten. Punkt 5 Uhr eröffnete der 1. Vorsitzende die Versammlung, begrüßte die Anwesenden und erteilte dem 1. Referenten Herrn Hentschka das Wort. Herr Hentschka verstand es durch seine markigen und lehrreichen Worte, die mit großem Beifall aufgenommen wurden, bald die Herzen der Zuhörer für sich zu gewinnen. Hierauf wurde vom Vorsitzenden Frau Roszczyk das Wort erteilt. Auch ihr Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen. Jetzt erteilte der Vorsitzende Herrn Steiger Matzner das Wort. Auch diesen Vortrag nahm die Versammlung mit großem Beifall auf. Mit einem „Glück auf" im freien Oberschlesien beendete der Redner sein Referat. Nun wurde vom Vorsitzenden Herrn Prof. Hentschka, der das Schlußreferat in polnischer Sprache hielt, nochmals das Wort erteilt. Herr H. verstand es abermals durch seinen wohldurchdachten und geistreichen Vortrag die Anwesenden zu fesseln. Tobender Beifall bezeugte dies. Herr H. wandte sich an die erschienenen Frauen und forderte sie auf, am 20. März an der Wahlurne ihre Pflicht zu erfüllen, um ihren Töchtern und Söhnen eine glückliche Zukunft zu sichern. Nichtendenwollender Beifall war der Dank. Mit einem Hoch auf ein freies Oberschlesien schloß er seinen einstündigen Vortrag. Der 1. Vorsitzende ergriff nun das Wort, dankte den Rednern und bekräftigte ihre Ausführungen und forderte alle Anwesenden zur Erfüllung ihrer Pflicht auf. Mit dem Ruf „Auf Wiedersehen im freien Oberschlesien" schloß er um 8 Uhr die Versammlung.

Lipine. (Große Manifestationsversammlung) Am Donnerstag, den 1. März, fand in Lipine eine Massenversammlung sämtlicher polnisch- und deutschsprechender, polnisch Gesinnten für ein einheitliches, polnisches Oberschlesien statt. Etwa 4000 polnisch- und deutschsprechende Oberschlesier, Männer und Frauen, füllen den großen Saal bis auf den letzten Platz. Mehrere Redner behan-

Behandlnng eines polnischen Oberschlesiers im Bayerischen Ordnnngsstaat.

Ende Januar d. Js. hat sich in der Nürnberger Gegend ein Vorfall abgespielt, der ein grelles Licht auf die Rechtsverhältnisse im „republikanisch“ orientierten Bayrischen Ordnungsstaat wirft, und der deshalb unseren Lesern nicht vorenthalten werden soll.

Einer unserer Mitarbeiter, der Parteisekretär K. von der Oberschlesischen Volkspartei, befand sich beruflich in der Nürnberger Gegend. Aus bis heute noch nicht klargestellten Gründen wurde er von der Nürnberger Kriminalpolizei in Haft genommen und die bei ihm vorgefundenen Abstimmungsanträge beschlagnahmt und somit ihrer Bestimmung entzogen.

Der Parteisekretär K. ist dann rund 3 Wochen in Haft gehalten worden, trotzdem aus den uns in Abschrift vorliegenden Gerichtsbeschlüssen des Landgerichts Nürnberg in keiner Weise rechtlich klar hervorgeht, welcher Rechtsvergehen sich K. schuldig gemacht haben sollte. Man hat den Parteisekretär K. wegen angeblichen Stimmenkaufs inhaftiert und seine gegen diese Verhaftung eingelegte Beschwerde **unbegründet** zurückgewiesen! Ohne uns in lange rechtliche Darlegungen in diesem Augenblick einlassen zu wollen, verdienen jedoch einige Gründe, die die Strafkammer Nürnberg zur Ablehnung der Haftbeschwerde ihrem Beschluß beigegeben hat, allgemeinere Verbreitung. Obgleich in nichts erwiesen ist, daß Stimmenkauf und Stimmenbeeinflussung durch geldliche Mittel vorgelegen hat, so glaubte das Landgericht Nürnberg nichts destoweniger diese Momente unterstellen zu sollen und führte als Beweis hierfür einige Buchungseintragungen des K. in seine Agenda an. Des weiteren wurde der § 109 R. St. G. B. angezogen und hieraus kombiniert, daß dieser § 109 in Ermangelung einer anderen gesetzlichen Handhabe auch auf die Plebiszite anzuwenden sei.

Es leuchtet ohne weiteres ein, daß der Gesetzgeber bei Schaffung des § 109 niemals daran gedacht hat, daß auch sogenannte Plebiszite unter diese Strafbestimmung zu fallen hätten, denn im ehemals preußisch-deutschen Polizeistaate würde man eher alles andere zugelassen haben als wie einen Volksentscheid. Ganz abgesehen von diesem formaljuristischen Bedenken mußte aber der erkennenden Strafkammer bekannt sein, daß nach dem sogen. Oppelner Vertrage für beide an dem oberschlesischen Plebiszit beteiligten Parteien paritätische Interessenwahrung zugesichert worden war, d. h. **der Oberschlesischen Volkspartei und ihren Vertretern** steht das **gleiche Recht zu**, was die Heimattreuen Verbände **im weitesten Spielraum** für sich in Anwendung gebracht wissen wollen. Drei Wochen hat die Justiz im Bayrischen Ordnungsstaate gebraucht, um die Kenntnisse von dem Bestehen des sogen. Oppelner Vertrages zu verschaffen und erst dann hat sie den Parteisekretär K. wieder in Freiheit gesetzt.

Für jeden objektiv Denkenden geht aus den geschilderten Vorgängen hervor, daß ein straffälliges Vergehen seitens des K. nicht vorliegt. Er kann selbst, wenn er seinen oberschlesischen Landsleuten zur Ermöglichung der Abstimmung geldliche Mittel übergeben hätte, nicht bestraft werden.

Denn die ins unermeßliche gehenden pekuniären und sonstigen Unterstützungen an Fahrtvergünstigungen, Verpflegung usw. stellen dann das gleiche strafbare Delikt dar, was man dem K. unterstellt hat.

Der Vorgang zeigt wieder einmal klar und deutlich, wie es mit der Gleichberechtigung der Nationen im Bayernlande aussieht und da Bayern im übrigen Deutschland von vielen als das nachahmenswerte Ideal angestrebt wird, so können sich die polnisch orientierten Oberschlesier ungefähr ein Bild machen, welchem staatlichen „Entgegenkommen“ sie ausgesetzt sein würden, wenn die Abstimmung für unsere Bestrebungen negativ ausfallen sollte. Alle Oberschlesier mögen aus diesem Beispiel die erforderliche Lehre ziehen!

Wie die preußische Verwaltung für die Arbeiter sorgt.

Bekanntlich muß für die Arbeiter Arbeitsgelegenheit geschaffen werden, denn Arbeit ist Brot, ist Leben. Da sollte man annehmen, daß die Regierung alles daran setzt, um soviel wie möglich Arbeitsgelegenheit zu schaffen, besonders, wenn das Produkt ins Ausland geht und dadurch Geld ins Land kommt.

Wie die preußische Regierung in dieser Hinsicht denkt und handelt, geht aus folgendem Schreiben hervor, welches uns ein Freund unseres Blattes mitteilt:

„Eine Fühlungnahme mit den betreffenden Herren erscheint mir noch wenig aussichtsreich, da die preußische Regierung Ausfuhrgenehmigungen **nach Polen nicht erteilt.** Ich habe mich bereits bemüht, doch bin abschlägig beschieden worden.“

Also aus politischen Gründen wird keine Ausfuhrgenehmigung erteilt. Ob darunter recht viele Arbeiter und Fabrikanten leiden, ist den Preußen ganz Wurscht. Die Hauptsache ist, den verdammten Polen wird eins versetzt nach echt preußischem Muster.

Und diese Leute brüllen in allen Tonarten: Bleibt bei Deutschland, denn nur Deutschland sorgt für Vermehrung seiner ständig wachsenden Zahl Arbeitsloser. Oberschlesischer Arbeiter und Fabrikant, recke die kräftigen Arme und schüttele den preußischen Beamten energisch ab, damit Du Luft bekommst! Gehe rücksichtslos Deine Wege, die nach Osten gerichtet sind und lasse dem preußischen Beamten stets und immer wissen, daß er für Dich da ist und nicht du sein alleruntertänigster Ergebenster bist. Schicke ihn nach Brandenburg und lebe Du auf im freien Oberschlesien im Anschluß an die freie Republik Polen!

Um Oberschlesien.

Unter diesem Titel bringt die „Deutsche Postzeitung“ in ihrer letzten Nummer einen Artikel, der sich mit unseren Abstimmungsverhältnissen befaßt und alles, was polnischen Ursprungs ist, nach bekannten Mustern begeifert. Man könnte meinen, daß die altersschwache Tante in Berlin mit ihren eigenen Sorgen und Beschwerden genug zu tun hätte und uns in Ruhe lassen könnte, aber sie will in dem Chor der Kläffer nicht fehlen, muß uns belehren, daß in Polen alles in Korruption aufgeht, daß Butter, Eier, Fleisch und Käse unerschwinglich teuer sind, daß die Schuhmacherzwangsinnung in Bromberg eine Erhöhung der Preise für Schuhwaren beschlossen hat und anderes mehr vom Tantenklatsch. Warnend hebt sie ihren dünnen Finger, droht uns ja nicht für Polen zu stimmen, denn die Bromberger deutschen Postbeamten wollten wieder nach dem verlorenen Paradies Deutschland zurück, aber dieses bleibe ihnen verschlossen. Zu ihrer eigenen Beruhigung erklärt sie aber, daß glücklicherweise die Zahl der Verirrten, die um persönlicher Vorteile willen in Oberschlesien verbleiben wollen, und nicht „treudeutsch sind“, nur gering wäre.

Liebe alte Tante! es wird dir nichts nützen, du wirst zu den in letzter Zeit verlorenen Tausenden von Beziehern in Kürze wiederum einige Tausend buchen müssen, denn Oberschlesien ist für dich und die deinen verloren. Die treudeutsche Gesinnung der importierten deutschen Beamten nützt gar nichts, sie können ja zu 90 Proz. nicht mitstimmen und die Oberschlesier selbst sind polnisch — wenn du es nicht glaubst, dann prüfe ihre Namen — und denken polnisch, wenn sie auch nicht hervortreten dürfen, weil ihnen allerorts das Wort „Verräter“ entgegenhallt. Warte nur die Abstimmung ab, du wirst schon noch mehr zetern und jammern.

Auf eines wollen wir dich aber liebe alte Tante schon jetzt hinweisen; du erweist den Verbandsmitgliedern einen schlechten Dienst, wenn du sie zum Widerstand gegen das polnische Volk aufhetzest und durch deine Drohungen von der Abgabe der Stimme für Polen zurückhalten willst. Oberschlesien ist und bleibt polnisch und ein Blinder oder mit den Verhältnissen völlig Unvertrauter sieht nicht, was offenbar ist, daß nämlich die Arbeiter, die ausschlaggebend sind, über 90 Proz. polnisch gesinnt sind. Was soll denn dann mit den vielen Tausenden von Beamten, die sich jetzt in offenem Gegensatz zu weiten Volkskreisen und durch unvernünftige Agitation bei der maßgebenden Bevölkerung mißliebig gemacht haben, werden? Hier können sie nicht bleiben und drüben in Deutschland wartet niemand auf sie. Hast du an das Elend, das den armen betrogenen Standesgenossen dann, wenn sie zu Tausenden werden ausziehen müssen, bevorsteht, gedacht? Sicher nicht, du hast ja auch keine Ahnung von dem, was uns frommt, hast du es doch nie verstanden, richtige Standespolitik zu treiben, dies beweisen ja zur Genüge die fortwährenden Differenzen in den Reihen der Verbandsmitglieder.

Laß also deine ungeschickten Finger von Oberschlesien, das in den Augen der Leute deines Schlages immer nur als Strafkolonie für mißliebige Beamte gegolten hat, und überlaß gefälligst uns die Regelung der Verhältnisse unseres Ländchens, das wir als unsere Heimat lieben und das wir uns frei und glücklich gestalten wollen.

Wir wollen nicht eure Leidgenossen werden, weil wir genug von eurem „Postbeamtenelend“ bisher wissen und voraussehen, daß es in absehbarer Zeit noch viel elender gestalten muß.

Observator.

Preußische Hygiene in Oberschlesien.

Ein „Hygienisches Versandhaus in Berlin“ versendet jetzt an die sogenannten „Heimattreuen“ Prospekte auf:

„Prima Gummiknüppel aus Stahldraht Spirale mit Bleikugeln. Preis pro Stück Mk 30.00. Wirkung garantiert.“

Die Heimattreuen sollen davon Tausende bestellt haben, um die lieben, guten Oberschlesier „hygienisch“ zu behandeln.

Alle vernünftigen Oberschlesier werden diese Liebenswürdigkeiten dadurch vergelten, **daß sie für Polen stimmen**, da sie nicht viel von preußischer „Hygiene“ halten.

Aus Oberschlesien.

Rybnik und Umgegend.

Der „Lehrer“ Erich Salzbrunn von neuem als Stoßtruppler und Bandit entlarvt.

Am vergangenen Freitag veranstalteten die Sohrauer Stoßtruppler im Soika'schen Saale eine geheime Sitzung, die ziemlich stark frequentiert war. Der Name Soika sagt schon genug. Ist dieser Mann doch als Führer und Munitionslieferant deutscher Stoßtruppler, der zwar bei der großen Waffenbeschlagnahme in Sohrau verhaftet, dann aber wieder freigelassen wurde, als einer der gemeingefährlichsten Banditen und Wegelagerer bekannt. Es ist deshalb auch verständlich, daß in seinem Sohrauer Bouillonkeller ala Hamburg und Berlin die Sitzung der Stoßtruppler stattfand. Ein solcher Schlupfwinkel gilt meistens als sehr dicht. Aber es kommt oftmals vor, daß die Wände Ohren haben. Diesen beohrten Wänden ist es auch zuzuschreiben, daß wir über den Beratungsstoff der Sohrauer Stoßtrupplersitzung berichten können. Einer der größten Dauerredner war der „Lehrer“ **Erich Salzbrunn** aus Paruschowitz, der nicht nur in allen vom deutschen Plebiszitkommissariat bezahlten „öffentlichen Anklagen“ und „offenen Briefen“ spaltenlang um Rache schreit, sondern dies auch bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit tut. Eine passende Gelegenheit war hierzu die Sohrauer Stoßtrupplersitzung. Was er in öffentlichen Ankündigungen nicht verlautbaren kann, sagte er hier; er führte u. a. aus, daß er um Rache zum Himmel schreit und daß er das Blut seines Vaters unbedingt selbst vergelten müsse. Sein Bruder und sein ständiger Begleiter würden ebenfalls dafür sorgen. (Anmerkung der Redaktion: Erich Salzbrunn scheint sein Gewissen immer noch mit solch täppischen Anklagen beschwichtigen zu wollen.) Nachdem sein Bruder Herbert und sein Komplitze Franz Sobik auch noch das große Wort ergriffen und ebenfalls Rache und Sühne geschworen, gab Erich Salzbrunn einige Fingerzeige, wie man seine Rache befriedigen könne. Die Führer des polnischen Volkes, so meinte er, seien abzumurksen, und er, Erich Salzbrunn, **würde auf dem Nachhausewege in Rowin damit beginnen.** Allgemeiner Beifall und gegenseitiges Anprosten. Weiter wurde die Einteilung der Stoßtruppler an der polnischen Grenze erörtert. Die Stoßtruppler sollen dort große Streifposten stellen und während ihrer Patrouillengänge allerlei Bewegungen (Raub, Brandstiftung usw.) anrichten. Weiter wurde Bericht erstattet über die Demolierung der Möbel des Hauptlehrers Gerczyk und zum Ausdruck gebracht, daß dies die beste Lösung gewesen sei, da G. doch alles ersetzt erhalte. Besprochen wurde auch, daß man irrtümlicherweise selbst das Auto des deutschen Plebiszitkommissariats beschossen; in Zukunft dürften derartige bedauerliche Irrtümer nicht mehr vorkommen. Man habe das beschossene Auto für ein polnisches oder ein Auto der Interalliierten Kommission gehalten. (**Anmerkung der Redaktion: Was sagt die Interalliierte Kommission dazu?**) Nach Beendigung der Sitzung begaben sich die Gebrüder Salzbrunn in das Hotel Zweig, wo sie zuviel des Guten genossen und sich dann per Fahrrad auf den Heimweg machten. Kurz vor Rowin zogen die Angetrunkenen, Erich Salzbrunn, Herbert Salzbrunn und Franz Sobik, ihre Pistolen, fuchtelten andauernd damit herum und fuhren durch Rowin, dabei gegen die Leute auf der Straße mit gezogenem Revolver allerlei Drohungen ausstoßend. Vielleicht wollte Erich Salzbrunn sein im Sohrauer Bouillonkeller mit großem Beifall aufgenommenes Vorhaben, in Rowin mit dem „Abmurksen“ zu beginnen, ausführen. Die nötige Courage hatte er sich bei Zweig in Sohrau ja angetrunken. Im Nu waren die Einwohner Rowins zusammen. Mit wutverzerrtem Gesicht richtete Erich Salzbrunn gegen jeden die Waffe und kam so mit seinem Bruder durch die Menschenmenge, während dies dem Sobik nicht mehr gelang. Aber auch dem gewissenlosen Provokateur, Erich Salzbrunn nebst seinem Bruder, gelang es nicht auszureißen. Beide wurden von entgegenkommenden Leuten angehalten und mußten mit zurück ins Dorf. Nach Waffen von der aufgeregten Bevölkerung gefragt, benahm sich Erich Salzbrunn weiter dreist und herausfordernd und verneinte jeglichen Waffenbesitz. Eine sofort vorgenommene Visitation ergab aber das Gegenteil. Im Besitze Erich Salzbrunns war **eine nagelneue Orgeschpistole, geladen und entsichert, sowie einige Eierhandgranaten.** Mit Rücksicht darauf, daß Erich Salzbrunn einen Waffenschein hatte, wurde ihm die Schußwaffe gelassen. Herbert Salzbrunn nebst Franz Sobik hatten ebenfalls neue Orgeschpistolen, geladen und entsichert, **aber ohne Waffenschein.** Während der Visitation der beiden Letzteren versuchte Erich Salzbrunn noch einmal die Waffe gegen die Menschenmenge zu zücken und auf das Volk zu schießen. Die Quittung hierfür wurde ihm gleich an Ort und Stelle in Form einiger Ohrfeigen erteilt. Nach der 2. Backpfeife versicherte Erich Salzbrunn, **daß er Pole geworden sei**, was aber allgemeines Gelächter hervorrief. (Anmerkung der Redaktion: Wir bescheinigen Herrn Salzbrunn namens des polnischen Volkes hiermit öffentlich, daß er nie und nimmer von polnischer Seite aufgenommen wird. Mag er nur ruhig „heimattreu“ bleiben. Im übrigen scheint die teutonische Gesinnung des Erich Salzbrunn doch nicht so marmorfest zu sein, wenn schon nach der 2. Ohrfeige seine Sympathien für Polen geweckt werden.) Während man nun Erich Salzbrunn ungeschoren nach Hause fahren ließ, wurde Herbert Salzbrunn und Franz Sobik wegen unerlaubten Waffenbesitzes und wegen Bedrohung mit Erschießen so lange festgehalten, bis die Abstimmungspolizei, die von dem Vorfall sofort verständigt wurde, erschien und beide abholte. Hoffentlich erfolgt ihre Bestrafung wegen unerlaubten Waffenbesitzes. Hoffentlich beschäftigt sich die Interalliierte Kommission aber auch mit dem Bandit Erich Salzbrunn, der in dem Stoßtrupp-Schlupfwinkel bei Soika in Sohrau so „schöne“ Pläne deutscher Kultur schmiedete und mit gezogenem Revolver die Bevölkerung Rowins bedrohte.

Die Erregung der Rowiner über die nichtswürdigen Herausforderungen Erich Salzbrunns war sehr groß. Nur dem Umstande, daß der von allen Heimattreuen so verschrieene **Nikodem Sobik zufällig hinzukam** — er war auswärts — ist es zu verdanken, daß dem Erich Salzbrunn nebst seinen beiden Begleitern die Provokationen nicht teuer zu stehen kamen, daß sie nur mit einigen Ohrfeigen und Striemen auf den Balkon ihres Rückens davonkamen. Erich Salzbrunn hat dies dem

Nikodem Sobik auch selbst bestätigt. Salzbrunn hat wohl ein dutzendmal unter allen theatralischen Gesten erklärt, daß er nebst seinen Begleitern nur dem Herrn Sobik ihr Leben zu verdanken haben. Wir hoffen, daß Sich Salzbrunn die Worte des Dankes an Sobik öffentlich in der heimatstreuen Presse wiederholt. Herr Salzbrunn braucht dies noch nicht einmal in der Länge der „öffentlichen Anklagen" und „offenen Briefen" zu tuen, sondern nur in aller Kürze. Das wird aber weder Salzbrunn tun, noch das deutsche Plebiszitkommissariat gestatten; denn das deutsche Plebiszitkommissariat und die heimatstreue Presse **sind nicht für Wahrheiten, sondern für Verlogenheiten da.**

Gegen freche Verleumdungen und Herausforderungen des polnischen Volkes. — Die Achtung vor dem polnischen Volk können die Heimatstreuen doch nicht versagen. — Dankenswerte Erlasse des Herrn Kreiskontrolleurs. — Die willige Mitarbeit des polnischen Volkes, daß die Abstimmung in Ruhe und Ordnung stattfindet.

In unserer Nr. 37 beschäftigten wir uns mit außerordentlichen schweren Provokationen und Verleumdungen des polnischen Volkes, verübt von deutschen Beamten auf Blücherschächte. Der Herr Kreiskontrolleur, Graf Di Bernezzo, gibt uns Kenntnis von einer Erklärung, die die damals in unserem Artikel beschuldigten Beamten der Blücherschächte abgeben. Die Erklärung lautet: „Unter Bezugnahme auf den Artikel in Nr. 37 der „Kath. Volkszeitung" vom 16. 2. 21 erklären wir unterzeichnete Absender des Telegramms, das dem Herrn Kowol anläßlich seine Hochzeit geschickt wurde, daß wir ihn in dieser Angelegenheit weder zu beleidigen glaubten noch beleidigen wollten. Wir ergreifen die Gelegenheit, um den Polnischgesinnten, die in Oberschlesien arbeiten, unsere Achtung auszusprechen. Fritz Bäer, Ludwig Schyga, Wilhelm Paschek." Soweit die Erklärung. Seitens der Interalliierten Kommission wird uns ferner mitgeteilt, daß der Herr Kreiskontrolleur für die weiteren Provokationen und Beleidigungen, die in dem Artikel noch enthalten sind, persönlich eine Untersuchung vornehmen wird. Es soll verhindert werden, daß sich niemand erlaubt, etwas zu unternehmen, was irgend eine Nationalität in einer solch unerhörten Weise beleidigen könnte. Das polnische Volk sieht, daß der Herr Kreiskontrolleur, Graf Di Bernezzo, das polnische Volk, das in Oberschlesien die erdrückende Mehrheit bildet, in gerechter Weise behandelt. Wir ermahnen unser Volk, sich einer solchen gerechten Behandlungsweise auch fernerhin würdig zu zeigen und allüberall Ruhe, Ordnung und Besonnenheit zu wahren. Der Ruhe und Ordnung hat der Herr Kreiskontrolleur seine ganzen Dienste geweiht. — In diesem Sinne sind auch die Erlasse des Herrn Kreiskontrolleurs bezüglich Unterlassung von Straßendemonstrationen und bezüglich des vorigen Sonnabend und Sonntag in Kraft gewesenen Verbots für Verkauf und Ausschank von Alkohol zu beurteilen. Beide Bekanntmachungen hatten wir im Anzeigenteil veröffentlicht. Die genannten Erlasse sind zu begrüßen müßten jedoch dahingehend erweitert werden, daß der Ausschank von scharfen alkoholischen Getränken bis zur Abstimmung an allen Sonntagen unterbleibt und daß überhaupt lärmende Kundgebungen auf den Straßen verboten werden. Wir rufen das polnische Volk auf, die diesbezüglichen Anordnungen des Herrn Kreiskontrolleurs nicht nur einzuhalten, sondern mit allen Kräften zu unterstützen. Wir wollen in Ruhe und Ordnung eine freie und unbeeinflußte Volksabstimmung, eine Angelegenheit, die der Herr Kreiskontrolleur unter allen Umständen gewährleisten wird.

Smollna. Bürger von Smollna! Laßt Euch von dem heimatstreuen Wolf in Schafspelzen nicht in die Irre führen! Heute versucht man, Euch durch allerlei Versprechungen und Liebkosungen für das zusammengekrachte Deutschland zu gewinnen. Aber nach der Volksabstimmung seid Ihr wieder diejenigen, die Ihr vor und während des Krieges waret. Denkt an die deutsche Kultur! Denkt an den preußischen Gendarm, wie er Euch mißhandelte, denkt an den preußischen Junker und an den preußischen Schlotbaron! Nach Ansicht dieser Leute ward Ihr nur Arbeitsvieher. Denkt an die preußischen Lehrer, wie sie Eure Kinder mißhandelten! Wenn Ihr wissen wollt, wie die deutsche Kultur beschaffen ist, dann schaut Euch den **Kolonialwarenhändler Fabian** an, der durch die verrückte Schießerei des Grenzschutzes sein Bein verlor und der, nachdem er aus dem Lazarett entlassen, von der einen Stelle zur andern laufen mußte, auch zu dem Redakteur dieses Blattes, damit er eine Entschädigungssumme bekam. Laßt Euch durch derartige Leute, die heute eine treudeutsche und treudenkende Ueberzeugung herausposaunen, nicht irreführen! Wenn **Fabian** eine treudeutsche Gesinnung und treudeutsche Denkungsweise von Haus zu Haus kolportiert, so steckt darin etwas marktschreierisches, mit andern Worten, daß er gut dafür bezahlt wird. Das Ergebnis der Volksabstimmung steht heute schon fest. Wer daran zweifelt, steht nicht auf dem Boden der tatsächlichen Verhältnisse, sondern ist ein irregeleiteter oder bezahlter Phrasendrescher. An dem Ergebnis der Volksabstimmung ändern auch die Emigranten nichts. Sei auf der Hut, polnisches Volk von Smollna! Laß dich von keinem verführen, damit Du nicht nachher der Leidtragende bist!

Kosel und Umgegend.

— (Erklärung.) In einer Ihrer Februarnummern veröffentlichten Sie einen Protest gegen die Abstimmung der Emigranten, und besonders gegen deren gemeinsame Abstimmung mit den hiesigen Einwohnern. Unterzeichnet war der Protest: Die Mitglieder des paritätischen Ausschusses der Stadt Kosel.

Wir erklären hiermit, zugleich auch im Namen der übrigen Unterzeichneten, daß wir diesen Protest nur als „polnische Mitglieder" erhoben haben. Wir erklären weiter, daß wir, wie auch die übrigen Unterzeichneten, den Protest nur als private Bürger erhoben haben, denn als Beamten der Interalliierten Kommission steht uns eine Kritik deren Verordnung nicht zu.

Im Namen der polnischen Mitglieder des paritätischen Ausschusses für die Stadt Kosel: Golas Roi.

Sedschütz. Auch in unsere friedliche Gegend will die alldeutsche Hetze Haß und Zwietracht säen. Nur aus diesem Grunde war für Sonntag, den 27. Februar eine Versammlung vom alldeutschen Kriegsbeschädigtenverein Zellin angekündigt worden. Die Zahl der Versammelten, die aus der Gegend zusammengetrommelt waren, war gering. Es war auch nicht anders zu erwarten. Trotzdem hatte der Kriegsbeschädigtenverein Zellin seine 3 „Kanonen" ins Treffen geschickt. Es sind dies die drei Beamten der Gräflich Thiele-Wincklerschen Güterverwaltung Schwittala, Klose und Apel. Jeder von den Genannten hielt unter dem Deckmantel der „Aufklärung" eine Hetzrede, die aber bei unseren braven gut polnischen Sedschützern keinen Anklang fand. Alle hiesigen Kriegsbeschädigten wissen ja, daß sie ihr Heil nur im Anschluß an Polen finden. Von dieser Ueberzeugung wird sie selbst der berüchtigte Hetzapostel Schwittala nicht abbringen können. Dieser wütende Teutone, der Organisator der alldeutschen Kriegsbeschädigtenbewegung, scheint in seiner Agitation für seine über alles geliebte Sandwüste Brandenburg keine Grenzen zu können. Trotz seines gut polnischen Namens kämpft er mit unsinniger Erbitterung gegen alles, was polnisch ist und denkt. Er ist durch seine Hetzreden, die er bei jeder Gelegenheit hält, schon mit längerer Zeit in unserer Gegend berüchtigt und scheint der Mann für alles im Lager der sogenannten Heimattreuen (besser Heimatscheuen) zu sein. Seine Haupttätigkeit entfaltet er jetzt als Mitglied des paritätischen Ausschusses im Oelke'schen Gasthaus in Moschen, wo infolge seiner Hetzpolitik entgegen den Bestimmungen der interalliierten Behörde nur gut deutsche Versammlungen von dem Gastwirt zugelassen werden. Auf diesen reizenden Wolf im Schafskleide machen wir unsere Landsleute ganz besonders aufmerksam. Hoffentlich verläßt der wütende Teutone mit seinem gesamten Gefolge bald unsere Gegend: der Ausfall der Abstimmung wird ihm schon den richtigen Weg in sein Heimatland Brandenburg weisen. Oder will er vielleicht warten, bis er über die Grenze gebracht wird?

Einige Bewohner von Sedschütz.

Neue Waffenbeschlagnahme.

Der deutsche Stoßtruppler Nurkert in Pleß wurde verhaftet, weil bei ihm 103 Handgranaten, 99 Revolverersatzmagazine und 50 Patronen (Kal. 7,[illegible]) beschlagnahmt wurden. Einer seiner Komplizen, der Schmied Lux, ist geflüchtet. Bei ihm wurden eine Kugelhandgranate, eine Stange Pulver, 9 Jagdpatronen und 36 Revolverpatronen beschlagnahmt.

Am 24. v. M. nahmen Beamte der Apo eine Durchsuchung des Gebäudes des Zollamtes in Birkenthal (Kr. Kattowitz) vor. Es wurden dabei 4 Gewehre, 4 Revolver und eine größere Menge Munition gefunden. Gleichzeitig wurden 2 Zentner Sacharin beschlagnahmt. In dem Hause wohnt der Zollbeamte Welzel.

Am Abend desselben Tages wurde auf eine Denunziation hin eine Waffensuche bei dem Polen Mazur vorgenommen. Die Durchsuchung verlief jedoch vollkommen ergebnislos.

Am 24. v. M. wurde auf einem Bahnsteig des Kattowitzer Bahnhofes eine schwere Kiste mit Armeepistolen entdeckt. Die herbeigerufenen Besatzungssoldaten beschlagnahmten die Waffen.

Die Folterkammer im General-Kommando

oder: Was dir Oberschlesier, im Falle des Verbleibens bei Deutschland blüht.

Bei der Sonnabendsitzung wurden einige weitere Zeugen verhört, die die viehischen Roheiten der „Kapphelden" bestätigen und nachfolgendes ergänzend hinzufügen:

Zeuge Kaufmann Elias war Schreiber im Generalkommando. Er habe gesehen, wie Aulocksoldaten, u. a. auch Walter, eingelieferte Gefangene in gröblichster Weise beschimpft und mißhandelt hätte. So habe Walter einmal in Gegenwart von Offizieren einen Gefangenen ins Gesicht gespien, mit dem Fuße getreten und geschlagen. Man sei im Gebäude oft in der Arbeit durch das Wehklagen und Schreien der Gefangenen gestört worden.

Zeuge Peter sagt aus, er sei am 15. März am Hauptbahnhof von einem Artillerieunteroffizier verhaftet, und zum Generalkommando gebracht worden. Hier sei er schon im Wachkeller geschlagen und beschimpft, später von Walter mit der blanken Hand ins Gesicht geschlagen worden. **Er meint, daß er auf der Straße gelyncht werden würde, wenn er nur ein Tier so mißhandeln würde, wie es die Soldaten mit ihren Gefangenen getan haben.** Walter soll in Gegenwart des Zeugen auch andere Häftlinge schwer mißhandelt haben. Dieser Belastungszeuge hat sich während der ganzen Voruntersuchung nicht gemeldet, **da er kein Vertrauen zur heutigen Justiz habe.** Nachdem die nächsten Zeugen nichts Neues mehr vorgebracht haben, wird die Verhandlung auf Montag vertagt.

Willst Du, Oberschlesier, weiter der Prügelknabe deutscher Barbaren bleiben?

Dein „Nein" ist der Stimmzettel am 20. März.

Bayerns starke Loslösungsbestrebungen von Deutschland.

In der 71. Reichstagssitzung führte der Sozialist Vogel folgendes aus:

„Ich muß darauf hinweisen, daß gewisse einflußreiche Kreise in Bayern bei ihrem Widerstand gegen die Reichsregierung im Einverständnis mit der Entente zu handeln scheinen. Es ist festgestellt worden, daß Kanzler den Plan hatte, mit Unterstützung des Kapitänleutnants Ehrhardt den Anschluß Oesterreichs und die Loslösung Bayerns vom Reiche unter einer besonderen Monarchie durch einen militärischen Gewaltstreich ins Werk zu setzen. Kommunisten und Deutschnationale gehen in Bayern Hand in Hand." (Natürlich gegen die Trennung. Merkwürdig, ganz wie bei uns in Oberschlesien!)

Hannover, Rheinland, Bayern, Oberschlesien, Helgoland haben genug von des „Reiches Herrlichkeit"! Die Lostrennung Bayerns vom Reich, die der Mehrheitssozialist nur zaghaft anzudeuten wagt, ist nach all dem, was sich in Bayern tut, nur eine Frage der Zeit. Mit der Volksabstimmung in Oberschlesien setzt der Monarchistensturz in Deutschland ein. In diesem Moment proklamiert Bayern seine „besondere Monarchie". Oberschlesier, die Vernunft gebietet Dir: Misch Dich nicht hinein in die kommenden deutschen Wirren, denn Du kommst darin um! Rette Dich vor Monarchisten und Kommunisten durch Deine Stimme für Polen!

Ein sehr wichtiger Grund für die Scheidung Bayerns vom Reich ist der religiöse Gegensatz zwischen beiden. Wir katholischen Oberschlesier empfinden das am besten und werden uns deshalb von dem protestantischen Preußen-Deutschland lösen.

Unglaubliche Verhältnisse auf dem Dominium in Rudzinitz.

— Es erscheint Wanda Pijak aus Rudzinitz und erklärt folgendes:

Seit etwa 3 Wochen arbeite ich mit zwei Schwestern auf dem Dominium in Rudzinitz, das von einem gewissen Silber gepachtet ist. Die Wohnungsverhältnisse waren einfach schrecklich. Fensterscheiben gab es nicht, da dieselben eingeschlagen waren, sodaß ich während des ganzen Winters dem Unwetter mit seinen beiden Schwestern ausgesetzt war. Den Lohn suchte man uns zu hinterziehen. Da wir so nicht weiter bleiben konnten, wenn wir nicht Hungers sterben wollten, so schrieb ich an meinen Bruder, da ich Schutz gegen den Inspektor brauchte, welcher mich herauswerfen wollte. Denn es ist allgemein bekannt, daß alle Arbeiterinnen systematisch nach 3 Wochen aus den Wohnungen geworfen wurden. Wie ich am Montag, den 28. Februar, zum Verwalter Vorstellungen, daß er verpflichtet sei, mir auf Verlangen die Papiere zurückzugeben. Kaum habe ich das gesagt, da sprang der Verwalter wie ein wildes Tier vom Stuhle, griff mich im Nacken und drückte mich mit aller Gewalt gegen die Tür. Es gelang mir aber, die Tür zu öffnen und ins Freie zu kommen. Heute früh nun, am 1. März, erschien der Inspektor, um mich an die Luft zu setzen, was jedoch mein anwesender Bruder nicht zuließ. Daraufhin ergriff der Inspektor einen Stock und drang auf meinen Bruder ein, welcher aber vor dem Stocke nicht zurückschreckte. Da zog der Inspektor einen Browning hervor und zielte gerade auf meinen Bruder los. Ich sprang jedoch dazwischen und Dank meines Geschreies ließ der Inspektor von seinem Vorhaben ab. Auf Veranlassen des Inspektors wurde daraufhin mein Bruder durch die Polizei verhaftet und nach Gleiwitz gebracht. Mit meinen Schwestern warte ich bis heute noch auf Rückgabe der Meldepapiere, des Restlohnes sowie einer zurückgehaltenen Kaution von 19 Mark.

Da ich als Polin allgemein bekannt bin, ließ man mir solche Behandlung zuteil werden. Nun, geliebte Oberschlesier, merkt Euch solche Leute, diese aus Hinter-Brandenburg importierten Inspektoren, Beamten usw., welche nur darauf warten, Euch wieder in ihre Fänge zu bekommen. Gerade gegenwärtig haben wir die beste Gelegenheit, uns für immer von diesen Unterdrückern zu befreien, indem wir unsere Stimmen für Polen abgeben.

Der Sternhimmel im März.

Dieser Monat enthält den Frühlingsanfang: am 21. früh 4 Uhr tritt die Sonne in den Schnittpunkt von Aequator und Ekliptik, in den Frühlungspunkt, der Tag- und Nachtgleiche; der Monat ist also ein Uebergangsmonat, und das tritt uns auch sogleich beim Anblick des gestirnten Himmels entgegen. Denn wenn wir ihn gegen 8 Uhr betrachten, dann finden wir westlich des Meridians noch die ganze Wintergruppe in aller Pracht, doch schon sich zum Untergang neigend, aber gleichzeitig sind schon im Nordosten die ersten Sterne des Sommers erschienen: Arktur leuchtet uns entgegen. Noch haben wir im Nordwesten Andromeda, Cassiopeja und Perseus, die Milchstraße zieht nach Eintritt der Dunkelheit neben dem Meridian daher, ein wenig nach Westen gekrümmt, Capella ist über den Zenit hinaus, nur die Zwillinge und der kleine Hund stehen noch eben im Süden, während gegen Mitternacht die Wintergruppe zum großen Teil verschwunden ist. Die Ekliptik steht in den Zwillingen am höchsten, sie steigt dann durch Krebs, Löwe und Jungfrau hinab, die nach 9 Uhr auch alle drei aufgegangen sind; zwischen Löwe und Jungfrau die beiden großen Planeten, Jupiter und Saturn, von denen der letztere auffallend schwach ist im Vergleich zum Jupiter, denn er hat zurzeit keinen Ring. Schon kleinere Fernrohre zeigen dies, und man sollte diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, ihn zu sehen, denn das kommt erst in 30 Jahren wieder vor. In kleineren Instrumenten kommt der Ring dies Jahr überhaupt nicht mehr zum Vorschein. Der Große Bär steigt zum Zenit hinauf, unterhalb der Jungfrau erscheint das kleine Viereck des Raben, und im Osten und dahinter erscheinen nach dem Bootes die Krone, dann Herkules und die Leyer, dann der Schlangenträger, womit der eine Teil der Sommergruppe aufgegangen ist. Von den anderen Planeten ist Merkur unsichtbar. Venus leuchtet auffallend am Abendhimmel und steht am 17. im größten Glanz, wo sie deutlich Schatten werfen kann. Mars ist noch kurze Zeit am Abendhimmel ziemlich schwach zu sehen. Die aufsteigende Bewegung der Sonne ist um die Zeit der Aequinoktien immer am schnellsten, sie kommt in diesem Monat um 12 Grad höher, das ist der vierte Teil ihrer ganzen Aufwärtsbewegung überhaupt, und das bedeutet eine Verlängerung der Tageslänge von 10 Stunden 58 Minuten auf 12 Stunden 55 Minuten, also um einen ganz außerordentlich hohen Betrag, der sich sehr deutlich fühlbar macht.

Druck von M. Kwiatkowski, Gleiwitz.

delten in trefflichen Ausführungen die Wichtigkeit der bevorstehenden Abstimmung für Oberschlesiens Zukunft. Den Höhepunkt der Riesenversammlung bildeten die von Herrn Prof. Hentschka von der Oberschles. Volkspartei in deutscher und in polnischer Sprache gehaltenen langen Referate. Es waren herrliche Worte von überzeugender Treue und herzergreifender Wirkung. Gleich einem heiligen Schwur gen Himmel klangen die Schlußworte des beliebten Volksredners: Hanba Tobie pruski Herodzie w polskim slasku i narodzie! Nicht endenwollenden Beifall mit anhaltenden Hochrufen löſten die trefflichen Ausführungen des Referenten aus. — Nachdem noch Frau Mühlheim von der Frauenabteilung der Oberschles. Volkspartei an die anwesenden Frauen eine sehr inhaltvolle mit Beifall aufgenommene Ansprache hielt, wurde die Versammlung unter Absingen der „Rota" — geschlossen.

Groß-Dombrowka. Die hiesigen Heimatscheuen scheinen ihren Duselkopf schon der Irrenanstalt in R . . . oder L . . . angeboten zu haben, besonders ein gewisser N. N. der noble „wilde"Jäger mit dem Büschel am Hute, der früher noch mit einem struppigen Hunde so a la perfekt in Erdschollen reinpuffte. Diese Pflanze brüstet sich ein Angehöriger der Nemesis zu sein, dabei aber verdreht er den ganzen Kalender, ich meine insbesondere den 1. April, wo man jeden zum Narren hält. Ganz so „unschuldiger" Art will er der oberschlesischen Abstimmungspolizei seine idiotische Weisheit als pr. Detektiv anbieten, indem er sie ohne mir oder dir in unser stilles Dorf, wo sich bis jetzt der Wahrheit gemäß noch keiner der hiesigen Heimatscheuen über irgend welchen „polnischen Terror" beklagen könnte, hineinjagt und bei gewissen friedlichen Bürgern eine Revision nach Waffen vornehmen läßt, wie dies auch am 3. d. M. geschah; natürlich wieder ohne Erfolg. Ich kann es dann der grünen Polizei nicht verdenken, wenn sie dann so einem Strohmann seinen Duselkopf abknipsen und nach R . . . oder L . . . hinschicken will vor Wut über so eine bodenlose Gemeinheit die Amtstätigkeit der Abstimmungspolizei zu mißbrauchen. Und Sie Herr pr. Detektiv, ehem. „wilder Jäger" mit dem Büschel am Hute und Ihr würdiger Komplize K. aus Birkenhain, es ist die höchste Zeit mit Euch. Es ist schon 5 Minuten vor 12, aber dann ist es zu spät. Für Euch habe ich aber nur ein Sprichwort: „Solange geht der Krug zum Brunnen, bis er bricht."

Konterdetektiv.

Kattowitz und Umgegend.

Zawodzie. (Verweigerte Rentenzahlung an deutsche Staatsangehörige in Polen.) Der Oberschlesier Karl Lendle ist zu Anfang des Krieges als deutscher Soldat an der französischen Front gefallen. Die hinterbliebene Witwe erhielt seitdem ihre Unterstützung regelmäßig im hiesigen Postamt. Die kärgliche Rente von monatlich 33,33 Mark reichte natürlich für die überdies noch kranke Frau zum Leben nicht aus. Sie verzog daher im August 1919 zu ihren erwachsenen Kindern nach Bendzin in Polen. Die Rente wurde weiterhin hier ausgezahlt. Im Januar d. J. erklärte jedoch das Postamt, daß Renten an in Polen wohnende deutsche Staatsangehörige nicht mehr gezahlt werden. Ebenso wurde auch im vergangenen Monat die Auszahlung verweigert. — Das ist wieder einmal echt deutsche Art: Die Männer waren gut als Kanonenfutter des raublüsternen Deutschland, ihren Witwen aber verweigert man die kärglichen Rentenpfennige. Nur immer so weiter, und Deutschland wird es sicherlich noch weit bringen!

Der Zusammenbruch der deutschen Stoßtrupp-organisation im Kreise Groß-Strehlitz.

2 deutsche Waffenlager beschlagnahmt. — Zahlreiche Verhaftungen.

Am 2. März abends fiel einer französischen Patrouille ein deutscher Waffentransport bei Oleschka, Kreis Gr.-Strehlitz, in die Hand. Die Begleiter des Transports setzten sich zur Wehr und verletzten einen Soldaten.

2 Maschinengewehre und zahlreiche Handgranaten

fielen in die Hände der Soldaten. Zwar gelang es den Stoßtrupplern zu entkommen, doch wurden sie erkannt und am 3. März, morgens 8 Uhr wurde als erster der Oberstoßtruppler

Wirtschaftsassistent Jelitto verhaftet.

Mit ihm gleichzeitig in Haft genommen wurde ein gewisser Wintgen, Sohn eines Direktors aus Brieg. Wintgen organisierte, wie aus den Jelitto abgenommenen Papieren hervorgeht, die deutschen Waffentransporte nach Oberschlesien. Die Waffentransporte erfolgen mit Hilfe der

Landesgrenzpolizei,

ist eine amtliche Vorbereitung zum Bürgerkriege. Wie bereits bemerkt, wurden Jelitto wichtige Dokumente abgenommen. Auf Grund dieser wurde am 4. März morgens

Gymnasial-Oberlehrer Prof. Dr. Förster verhaftet.

Ein feiner Beamter, der sich zum Kreisleiter der Stoßtruppbanden hergibt. „Neutral" natürlich wie jeder preußischer Beamter. Verhaftet wurde ferner ein elegant gekleideter Mann, dessen Personalien aber bisher noch nicht festgestellt werden konnten, da er zahlreiche verschiedene Legitimationskarten bei sich führte. Die erbeuteten Dokumente gaben weitere wichtige Aufschlüsse. So konnte bereits am folgenden Tage, am 4. März, im Groß-Steiner Forst

ein weiteres deutsches Waffenlager

aufgedeckt werden.

100 Gewehre, 75 Pistolen, zahlreiche Handgranaten und Munition

wurden gefunden. Verhaftet wurde

der Groß-Steiner Graf von Strachwitz jun.,

der Bezirksleiter der dortigen Stoßtruppler ist.

Am 4. März nachmittags erfolgte eine Durchsuchung der Dietrich'schen Brauerei, die sich in den Händen des deutschen Plebiszitkommissariats befindet. Dort war der Sammelpunkt allen lichtscheuen Gesindels, mit dem nun aufgeräumt wurde. Zahlreiche Stoßtruppler wurden verhaftet, unter diesen

der Lehrer Lamla.

Im Laufe des Nachmittags wurde auch der Schwiegersohn des Schimischower Grafen,

Herr von Schaffka, verhaftet.

Bei der Durchsuchung der Dietrich'schen Brauerei wurde

der Operationsplan für einen deutschen Aufstand

gefunden.

Nun hat Urbanek das Wort. Hinzufügen wollen wir noch, daß bei dem Waffentransport von Oleschka

3 deutsche Apobeamte aus Groß-Strehlitz

beteiligt waren. Es ist also nahezu die ganze Kreisleitung der deutschen Kampforganisation für den Kreis Groß-Strehlitz hinter Schloß und Riegel.

* * *

Im Walde bei Jzrowa im Kreise Groß-Strehlitz wurde ein neues deutsches Riesenwaffenlager beschlagnahmt, es enthielt:

4 schwere Maschinengewehre,
450 Handgranaten und
eine gewaltige Menge Munition!

Im Zusammenhang damit, wurde der ehemalige Leutnant Wittgen, welcher der Hauptlieferant von Waffen für den Kreis Groß-Strehlitz verhaftet.

Am 3. d. Mts., wurde auf dem Bahnhof in Pleß ein Reisekorb beschlagnahmt, der

300 Handgranaten

hielt, die als Zigarren und Zigaretten deklariert waren. Als Empfänger war ein gewisser Schmidt im Hotel Vogt, der jedoch nicht ermittelt werden konnte, angegeben. Festgestellt wurde hingegen, daß der eigentliche Empfänger des Waffentransportes ein Kurt Wolffmann, ein ehemaliger Unteroffizier der Baltikumtruppen, ist.

Am vergangenen Dienstag wurden auf dem Bahnhof in Gottschalkowitz

3 Kisten mit Gewehren

beschlagnahmt.

Was sollen diese riesigen Waffenmengen in Oberschlesien? Will man deutscherseits damit etwa die ruhige Abstimmung vorbereiten?

Weitere deutsche Waffenarsenale.

Beuthen, 8. März. Gestern vormittags wurde bei einer Durchsuchung des Kellerraumes des Hüttengasthauses in Friedenshütte (Besitzer Böhmert) folgende vermauerte Waffen und Munition der Heimatstreuen gefunden.

99 Rollen Sprengstoffdynamit,
ca. 10 Meter Wasserzündschnur,
1 Holzkasten mit 1 M.-G. Gurtfüller,
1 Blechkasten mit Maschinengewehr-Munition,
1 schweres M.-G.
1 leichtes M.-G. und Handgranaten.
1 Holzkasten mit Maschinengewehr-Ersatzteilen,
1 französischer Karabiner,
1 deutsches Infanteriegewehr,
1 Reserveschloß für M.-G.
74 Infanteriegeschosse,
3413 Patronen,
4 Pistolen 08.
86 verschiedene Revolverpatronen u. v. a. mehr.

Guttentag, Kreis Lublinitz. Bei einer Revision der Stadtwage wurden folgende deutscherseits verborgen gehaltene Waffen gefunden:

9 Karabiner und
2 Maschinengewehre,
mehrere 1000 Patronen.

Die deutschen Stoßtruppler von Guttentag hat dieser Waffenfund vollständig in Verwirrung gebracht.

General Le Rond zurückgekehrt.

Oppeln, 6. März. Von der Interalliierten Kommission wird amtlich mitgeteilt: General Le Rond ist am Sonnabend in Oppeln wieder eingetroffen und hat die Dienstgeschäfte der Kommission am heutigen Sonntag wieder übernommen.

Verstärkte Kontrolle gegen Deutschland.

Duisburg, 6. März. Die Paßkontrolle auf der Rheinbrücke wird von der belgischen Besatzung seit gestern nachmittag besonders streng gehandhabt. Wer ohne gültigen Paß getroffen wird, wird verhaftet und dem Militärgerichte in Krefeld zugeführt.

Bekanntmachung.

Die Ankunft der heimatsscheuen Emigranten ist für die am 20. März 1921 stattfindende Volksabstimmung in den nächsten Tagen zu erwarten. Welche Gefahren dem Hausbesitzer von diesen mit Knüppeln und zum Teil mit Revolvern bewaffneten, auf Druck der deutschen Regierung hierher beförderten Heimatsscheuen drohen, liegt auf der Hand.

Ersatz von Schäden wird niemand leisten.

Im Interesse der öffentlichen Ruhe und Ordnung weisen wir darauf hin, dass sich **kein Hausbesitzer eine zwangsweise Einquartierung gefallen zu lassen braucht,** und **kein** Mieter berechtigt ist, ohne Zustimmung des Hausbesitzers Emigranten in die Wohnung aufzunehmen. Wir ersuchen jeden Hausbesitzer, an sein Haus ein **Schild oder Plakat** mit der Aufschrift anzubringen:

„Emigranten Eintritt untersagt."

RYBNIK, den 2. März 1921.

Der Vorstand d. Haus- u. Grundbesitzervereins.

Bekanntmachung.

I. Es wird in Erinnerung gebracht, dass die Personen der Kategorie **A** nur nach Vorzeigung der **roten Legitimationskarten,** die Personen der Kategorie **C nur** nach Vorzeigung einer **Wahlkarte** und der **grünen Legitimations-Karte zur Abstimmung zugelassen werden.**

II. Die Aufmerksamkeit der Interessenten wird auf die Notwendigkeit hingelenkt, durch die zuständige Gemeindeverwaltung jede Ungenauigkeit in ihren Legitimationskarten berichtigen zu lassen, die sich auf die Angaben über ihre Namen, Vornamen, ihr Alter und ihren Geburtsort beziehen, ausserdem in den Legitimationskarten für die Personen der Kategorie C, jede Unangenauigkeit das Datum des Eintreffens im Abstimmungsgebiete betreffend.

III. Es wird ausserdem in Erinnerung gebracht, das jede Person, die bei der Abstimmung entweder eine andere Legitimationskarte, als diejenige, die ihr zusteht, oder eine falsche Legitimationskarte gebrauchen würde, den in Artikel 38 der Abstimmungsvorschriften vorgesehen Strafen, (Geld- oder Gefängnisstrafen oder beiden Strafen zusammen) unterliegt.

Rybnik, den 5. Märd 1921.

Der Kreiskontrolleur.

Demetrio di Bernezzo.

Aufruf!

Landsleute! Die welthistorische Stunde der Befreiung vom unerträglichen Preussenjoch naht. Getreu unserem bei Begründung unserer Partei aufgestellten Programm, in Ruhe und Ordnung die Abstimmung durchzuführen, werden wir am 20. März cr. voll Siegesbewusstsein und Gottvertrauen zur Urne schreiten, um dem Preussentum für die langjährige Knebelung unserer Landeskinder und Nichtachtung der Gleichberechtigung die Quittung zu geben. Nicht mehr werdet Ihr, Landsleute, Bürger zweiter Klasse in einem dem Ruin geweihten, bolschewistischen Preussen-Deutschland sein, sondern freie Bürger, eigene Selbstherrscher in der freien, autonomen Wojewodschaft Schlesien im Anschluß an die Republik Polen.

Der Geist Eurer Väter ruft Euch! Aus den Gräbern steigen Eure Ahnen empor und rufen Euch entgegen: Mein Sohn! Meine Tochter! Verleugne nicht die Abstammung von Deinen polnischen Eltern! Sei eingedenk daß du Fleisch von unserem Fleisch, Blut von unserem Blute bist und zum Zeichen dessen Deinen polnischen Namen trägst, der auf Deine Kinder sich fort vererbt.

Wenn du am 20. März 1921 zur Urne schreitest, so verlange vom Vorsitzenden des Wahlbüros

nur den polnischen Stimmzettel

und **wirf** von den vom Vorsitzenden Dir hingereichten 2 Stimmzetteln den **deutschen** Stimmzettel weg, denn in freier Abstimmung darfst Du Dein Wahlrecht ausüben.

Niemand kann und darf Dich daran hindern, offen Farbe zu bekennen, selbst wenn zu Deinem Schutze Dir auch geheime Wahl gesetzlich gewährleistet ist.

Der Sieg ist bombensicher trotz aller importierten Emigranten, deren Zahl noch nicht einmal hunderttausend betragen wird, denen weit über 1 Million eingeborene, abstimmungsberechtigte und hier ansässige Oberschlesier gegenüber stehen.

Merke dir wohl.

Das Abstimmungsergebnis wird, wie der § 4 der Anlage zu Artikel 88 des Friedensvertrages wörtlich bestimmt: **gemeindeweise** nach der Stimmenmehrheit in jeder Gemeinde festgestellt, wobei zwischen Land- und Stadtgemeinden kein Unterschied gemacht ist! Jedes Oberschlesische Kind weiss aber, dass in jedem oberschlesischen Kreise die erdrückende Mehrheit der Gemeinden polnisch ist. An dieser Tatsache werden auch die mit den Korruptionslappen der deutschen Regierung bestochenen Emigranten, die meist aus Städten stammen, nichts ändern. Freilich suchen in Erkenntnis ihrer sicheren Niederlage bekannte deutsche Kreise und Hetzer mit ihren Stoßtrupplern und Banditen und nicht minder die gesamte deutsche bestochene Presse die Abstimmung durch künstliche Hervorrufung von Unruhen hinauszuschieben oder unmöglich zu machen, um durch einen Machtspruch der Entente in bekannter kriecherischer Weise grössere Vorteile herauszuschlagen, aber auch diese unsauberen deutschen Machenschaften sind längst durchschaut. **Darum, Landsleute bewahret**

Ruhe und Besonnenheit,

Wendet Euch ab mit Abscheu von der sattsam bekannten deutschen Lügenpresse (Oberschlesische Morgenpost, Oberschlesische Volksstimme, Volkswille, Rundschau, Wanderer, Oberschl. Kurier, Kattowitzer Zeitung pp.) und höret nur auf das, was Euch die „Oberschl. Volkspartei“ sagt. Mit Hilfe des Allmächtigen, der die Geschicke aller Völker lenkt, werden wir am 20. März 1921 den Sieg erringen und in alle Welt hinausrufen:

„Das Oberschlesische Volk ist befreit von einem Alp, es hat seine Befreiung von preußischer Knechtschaft errungen und wird frei schalten in der freien **Wojewodschaft Schlesien im Anschluß an die Republik Polen.**

BEUTHEN O.-S., den 2. März 1921.

Die Oberschlesische Volkspartei.
Der Zentralvorstand.